



Fachtagung zum

30-jährigen Bestehen der Beratungsstelle

Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V., 2010

Kindliche Entwicklung und Bewältigung von Trennungen in den ersten Lebensjahren

am 08.11.2010

Referentin: Bärbel Derksen

Dipl. Psych., Psych. Psychotherapeutin

Fachhochschule Potsdam

Ablauf und inhaltliche Thematik



- **9:00 – 10:30 Uhr** **Einführung, Bindung als Schutzfaktor
kindlicher Entwicklung, Bindung und
Trennung**
- **10:30 – 10:45** **Pause**
- **10:45 – 12:15** **Reaktionen auf eine plötzliche
Trennungssituation**
- **12:15 – 12:45** **Pause**
- **12:45 – 14:30** **mögliche Hilfestellungen für kleine Kinder in
Trennungssituationen**

Risikofaktoren kindlicher Entwicklung

(Hoffmann, Egle, 1996)



Beispiele:

- chronische Disharmonie/Beziehungspathologie in der Familie
- psychische Störungen der Mutter oder des Vaters
- Unerwünschtheit des Kindes
- alleinerziehende Mutter
- Suchtmittelabhängigkeit der Eltern/eines Elternteils
- jugendliches Alter der Mutter/des Vaters
- Verlust der Mutter/Verlust des Vaters
- häufig wechselnde frühe Beziehungen
- niedriger sozio-ökonomischer Status
- mütterliche Berufstätigkeit im ersten Lebensjahr
- uneheliche Geburt
- autoritäres Verhalten
- Kontakte mit Einrichtungen der „sozialen Kontrolle“
- Altersabstand zum nächsten Geschwister < 18 Monate
- genetische Disposition

- hoher Gesamtrisikoscore und fehlende Ressourcen

B. Derksen

Schutzfaktoren kindlicher Entwicklung

(Hoffmann/Egle, 1996)



Triade protektiver Faktoren:

1. Eigenarten des Kindes, die zum Teil angeboren sind
2. Außerfamiliäre Besonderheiten, soziales Netz
3. Besonderheiten des Familien- und Beziehungsmilieus

Die Existenz einer positiven Beziehung zu mindestens einem anderen vertrauten Erwachsenen ist ein erstrangiger Schutzfaktor für die weitere Entwicklung des Kindes

B. Derksen

Bedeutung früher Bindungserfahrungen



Bedeutung früher Erfahrungen für die Gehirn-und Verhaltensentwicklung:

Funktion und Struktur des sich entwickelnden Gehirns wird positiv oder negativ von sozial-emotionalen Beziehungserfahrungen beeinflusst

- emotionale Sicherheit als Puffer gegen Stress
- massive neurophysiologische Folgen bei frühem emotionalen Stress



Psychobiologische Regulation in der Bindungsbeziehung

B. Derksen

Bindungstheoretische Grundannahmen



- ➔ Entwicklung vollzieht sich in Beziehungen
- ➔ Bindungsbedürfnisse sind biologische Grundbedürfnisse
- ➔ alle Kinder entwickeln im Verlauf des ersten Lebensjahres eine oder mehrere enge Bindungen an nahe Bezugspersonen
- ➔ das Bindungssystem wird insbesondere in Situationen von Verunsicherung / Angst aktiviert
- ➔ Bindungspersonen können einen Entwicklungsverlauf entscheidend fördern, aber auch behindern
- ➔ komplementäre biologische Bedürfnisse sind Erkundungsbedürfnisse und Autonomiebestrebungen

B. Derksen

Grundlagen der Bindungstheorie



Bindung ist ein dauerhaftes, d.h. über Ort und Zeit hinweg persistent bleibendes emotionales Band zwischen zwei Individuen, das durch die inneren Repräsentanzen der Bindungspartner charakterisiert wird und das auf der Grundlage der Gesamtgeschichte von Interaktionserfahrungen der Bindungspartner wächst.

Phänomen der „sicheren Basis“ (M. Ainsworth, 1973)

Erwachsene, zu denen Kinder eine Bindungsbeziehung aufgebaut haben, dienen in einer emotional belastenden Stresssituation als Schutz oder als „sichere Basis“, von der ausgehend die Kinder ihr inneres Gleichgewicht wieder finden und zur Erkundung der Umwelt erneut aufbrechen.

B. Derksen

Bindungsentwicklung



Entwicklungsphasen einer Bindungsbeziehung

Beginn der Beziehung in den Vorstellungen und Wünschen der Eltern

Beginn der Beziehung des Kennenlernens schon im Mutterleib

Die besondere erste Stunde nach der Geburt

B. Derksen

Bindungsentwicklung

nach Ainsworth (1978)



Orientierung und Signal ohne Unterscheidung der Person (0-3 Mon.)

Vorbindungsphase

Orientierung & Signal, die sich auf eine (mehrere) Personen richten (3-6 Mon.)

Entstehung der Bindung

Aufrechterhaltung der Nähe zu einer unterschiedenen Person durch Fortbewegung und Signale (ca. ab 6 Monate bis 2./3.)

Phase der eindeutigen Bindung, eigentliche Bindung

Bildung einer zielkorrigierten Partnerschaft (ab ca. 3 Jahren)

- Vorhersage des Verhaltens der Bindungsperson
- wechselseitige Kommunikation von Kind und Bezugsperson
- Aushandeln von Trennungen

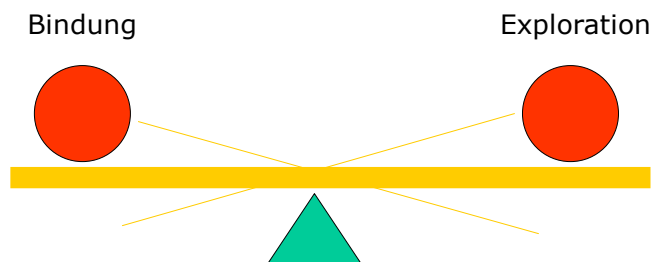
B. Derksen

Bindungstheorie



Bindungs- und Explorationsverhalten dient der psychobiologischen Adaptation

Bindungs- und Explorations-Balance



B. Derksen

Bindungstheoretische Unterschiede in der Bindungsorganisation



Unterschiedliche Bindungsstrategien:

- sicher gebunden
- unsicher vermeidend gebunden
- unsicher ambivalent gebunden

- ➔ Anpassungsstrategien im Umgang mit Belastung und emotionaler Verunsicherung
- ➔ Ergebnis feinfühligem / wenig feinfühligem elterlichen Verhalten

B. Derksen

Unterschiedliche Bindungsstile



Sichere Bindung:

ausgewogene Befriedigung/Regulation von Sicherheits-/Bindungsbedürfnissen und Explorations-/Autonomiebedürfnissen

Unsichere Bindung:

Ungleichgewicht bzw. Dysregulation in der Befriedigung von Sicherheits-/Bindungsbedürfnissen und Explorations-/Autonomiebedürfnissen

B. Derksen

Sichere Bindung:

Einfühlsame
Fürsorge



Gefühl der
Sicherheit



zuversichtlich,
selbstsicher
beziehungsorientiert

Unsicher vermeidende Bindung

teilnahmslose,
Emot. distanzierte
Fürsorge



emotional flach,
kühl,
distanziert



traurig und
zurückgezogen
oder aggressiv

Unsicher ambivalente Bindung

Unzuverlässige,
wechselnde
Fürsorge



Unsicheres Gefühl
der emotionalen
Sicherheit



abhängig,
kontrollierend,
unzufrieden

**Folgen einer unsicheren Bindung
in Bezug auf die Anderen**

- ➔ kein oder nur geringe Entwicklung von Urvertrauen
- ➔ Schwierigkeiten anderen zu vertrauen
- ➔ Soziale Isolation
- ➔ Einschränkung der eigenen Wünsche und Bedürfnisse
- ➔ häufiges Eingehen von unbefriedigenden Beziehungen
- ➔ starke Ängste vor Trennung und Tod
- ➔ Eingehen von Abhängigkeiten
- ➔ hohes Kontrollbedürfnis

Folgen einer unsicheren Bindung in Bezug auf Sich Selbst

vom Säugling
zum Kleinkind

- ➔ mangelndes Selbstvertrauen, Wertlosigkeit, Selbsthass und Selbstverachtung
- ➔ Verleugnung oder Missachtung von eigenen Wahrnehmungen und Erfahrungen
- ➔ Hilflosigkeit und depressive Stimmung
- ➔ Schuld und Schamgefühle
- ➔ Vermeidung von Gefühlen bzw. Schwierigkeiten im emotionalen Erleben
- ➔ Wut und Enttäuschung
- ➔ Hyperaktivität
- ➔ Beeinträchtigung der geistigen und schulischen Fähigkeiten

B. Derksen

Reaktionen auf Trennung

vom Säugling
zum Kleinkind

- ➔ Anpassung, Neugier
- ➔ Protest und Widerstand
- ➔ Zeit des Wartens
- ➔ Passivität und Apathie
- ➔ Ablösung des Kindes von der Bezugsperson („seelische Wunde“)

B. Derksen

Risiken für die sozial-emotionale Entwicklung (1)



- ➔ abrupte und unvorhergesehene Trennungen von der Bindungsperson
- ➔ Wechsel in der Verlässlichkeit der Bezugsperson (unzuverlässige Umgangsregelungen und Absprachen)
- ➔ häufiger Wechsel der Bezugspersonen (Überforderung)
- ➔ besondere Empfindsamkeit gegenüber Trennungen und Verlusten
- ➔ Veränderung der Beziehungserfahrungen

B. Derksen

Risiken für die sozial-emotionale Entwicklung (2)



- ➔ fehlende Hilfe und Unterstützung, Gefühle der Sehnsucht und des Zorns zu erinnern und aufzuarbeiten
- ➔ fehlendes Verständnis und Geduld für die mit der Trennung verbundenen Gefühle von Reizbarkeit, Hilflosigkeit, Wut, Lustlosigkeit, Schuld, Furcht, verlassen zu werden, unrealistische Hoffnung auf Wiedervereinigung, Klammerverhalten usw.)
- ➔ Loyalitätskonflikte

B. Derksen

Auswirkungen auf das Kind Alter: Geburt bis 2. Lebensjahr

nach Balloff (2004)



- ➔ Nachtangst, Einschlafschwierigkeiten, Aufwachen in der Nacht mit Erschrecken, Hilferufen und Desorientierung
- ➔ gegebenenfalls vorübergehende Retardierung, insbesondere im sprachlichen Bereich
- ➔ u.U. vorübergehend vermindertes Interesse am Spielzeug, an sozialen Kontakten und der Umgebung

B. Derksen

Auswirkungen auf das Kind Alter: 2. Lebensjahr bis 3. Lebensjahr

nach Balloff (2004)



- ➔ Regression (z.B. Trennungsängste, erneutes Einnässen, Gebrauch von Ersatzobjekten)
- ➔ Irritierbarkeit, Furchtsamkeit, Weinen
- ➔ allgemeine Angstzustände
- ➔ Aggressivität und Trotz
- ➔ Schlafstörungen
- ➔ vermehrtes Verlangen nach Körperkontakt in Verbindung mit schneller Hinwendung zu Fremden

B. Derksen

Auswirkungen auf das Kind

Alter: 3. Lebensjahr bis 5. Lebensjahr

nach Balloff (2004)



- ➔ Angst vor Aggressionen
- ➔ aggressives Verhalten
- ➔ Irritierbarkeit
- ➔ weinerliches Verhalten und Traurigkeit
- ➔ vermindertes Selbstwertgefühl
- ➔ Gehemmtheit in Spiel, Fantasie und Verhalten
- ➔ Hilfsbedürftigkeit
- ➔ gestörtes Vertrauen in die Zuverlässigkeit menschlicher Beziehungen, Misstrauen
- ➔ Einsamkeit
- ➔ Trauer
- ➔ Selbstbeschuldigungen wegen Zerbrechens der Familie
bei Jungen eher ausagierendes, aggressives Verhalten,
bei Mädchen dagegen eher Angst und Rückzugsverhalten

B. Derksen

Botschaften für die Eltern (1)



Auch Scheidungskinder können glücklich sein und in den allermeisten Fälle auch zu zufriedenen und leistungsfähigen Erwachsenen heranreifen

Der Grund für die Schwierigkeiten mancher Kinder (Verhaltensauffälligkeiten) liegt nicht an der Scheidung an sich, sondern an den Umständen und den Lebensbedingungen vor und nach der Trennung.

B. Derksen

Botschaften für die Eltern (2)



Das Wohl der Kinder ist in den Mittelpunkt zu stellen:

Kinder brauchen möglichst eine ungetrübte Beziehung zu beiden Eltern und sie haben in Recht darauf.

Kinder brauchen auch Kontakt zu ihren anderen Bezugspersonen und Bindungsfiguren (Geschwister, Großeltern usw.) Bindungen sind wichtig. Nicht die biologische Herkunft schafft Bindung, sondern die Vertrautheit und Zuverlässigkeit, die durch Fürsorge, Nähe und Zuwendung entsteht.

B. Derksen

Kindgerechte Gestaltung von Trennungen

(Ziegenhain, 2007)



- ➔ Sanfte Übergänge schaffen
- ➔ Partizipation des Kindes
 - entwicklungsadäquate, transparente Information
 - Gefühle offen ansprechen
 - Beteiligung an allen Entscheidungen
- ➔ adäquater Umgang mit den leiblichen Eltern und /oder Hilfe beim Trauerprozess

B. Derksen

Kindgerechte Gestaltung von Trennungen

(Ziegenhain, 2007)



Umgangsregelungen:

- ➔ jeweils individuell angemessene Lösungen vs. Ideologisch begründeten Positionen
- ➔ Standards (z.B. Schutz vor erneuter Gefährdung)

B. Derksen

Kinder im Trennungsprozess

(Berwanger, H., 2010, Trialog)



Was erleben die Kinder:

- Verlustangst
- Trauer
- Kränkung des Selbstwertgefühls
- Wut
- Scham
- Eifersucht
- Hilflosigkeit, Ohnmacht
- Sehnsucht nach der Vergangenheit
- Verzweiflung
- Emotional sehr abhängig
- Sehr angepasst

Was brauchen die Kinder:

- Wertschätzung für ihre Tapferkeit
- Optimistische Zukunftsperspektive
- Ausdrucksmöglichkeiten für ihre innere Ambivalenz und ihre doppelte Loyalität gegenüber beiden Elternteilen

Checkliste für den Umgang

(Wegweiser von der deutschen Liga für das Kind, DKSB, VAMV e.V.)



zu regeln sind:

- Umgang an Wochenenden und einzelnen Wochentagen
- die Orte der Umgangskontakte, besonders für Säuglinge und Kleinkinder
- der Umgang mit anderen Bezugspersonen (wer und wann)
- Umgangsregelungen zu besonderen Ereignissen und Festtagen
(dazu auch Kosten der Feierlichkeiten, Ort und Zeit...)
- Ferienregelungen
- besondere Aktivitäten und Hobbys des Kindes
- gemeinsame Erziehungsziele, Vorstellungen (TV-, Ernährung...)
- Abhol- und Bringendienste
- Vorgehen im Konfliktfall
- Rhythmus der gemeinsamen Absprachen, evtl. möglichen Anpassungen an Veränderungen

B. Derksen

Hilfen für Eltern, was sollte in der Arbeit geschehen?

(Frigor, H., 2010, Trialog)



Pädagogische Beratung der Eltern

- Es bedarf Möglichkeiten und Zeiten, in denen die Eltern selbst genügend Raum haben, um über ihr Erleben und Schwierigkeiten zu sprechen, so dass die Interaktion zwischen dem Elternteil und dem Kind weniger belastet ist
- Entspannung der Eltern Beziehung
- Übersetzungsarbeit für die Eltern, damit sie das Verhalten ihres Kindes besser verstehen

Hilfen für Kinder

- Ergänzung der Elternarbeit
- Aufklärung über die Situation zu Themen: Gründe der Trennung, unterschiedliche Sichtweisen auf die Trennung, Unterschied zwischen Liebe der Erwachsenen und Liebe zwischen Kind und Erwachsenen, Gründe für die Unterstützung des Kindes (keine Schuld des Kindes), mögliche zu erwartende gerichtliche oder außergerichtliche Termine...)
- Psychotherapeutische und sozialpädagogische Unterstützung nur im Zusammenhang mit enger Elternarbeit

B. Derksen

Gesetzesgrundlagen



- **Sozialgesetzbuch VIII** – Kinder und Jugendhilfe (KJHG) (§17, §18, §28 SGB VIII): „Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung“, Beratung soll Eltern unterstützen, ihre elterliche Sorgen gegenüber dem Kind weiter gemeinsam wahrzunehmen und ein einheitliches Konzept des Umgangs entwickeln, Unterstützung der Eltern ihre gemeinsame Aufgabe gerecht zu werden
- **Kindschaftsrechtsreform** (1998): Verantwortung der elterlichen Sorge und ein familiengerichtliches Verfahren werden zunächst getrennt, Gericht wird nur aktiv, wenn ein Elternteil einen Antrag stellt auf Klärung der elterlichen Sorge und des Umgangs
- Mit Kindschaftsrechtsreform: beide Eltern sind aufgefordert, sich aktiv um die Beziehung zum Kind zu bemühen
- Recht des Kindes auf Umgang mit beiden Elternteilen und der Pflicht und dem Recht beider Eltern auf Umgang mit dem Kind

B. Derksen

Inhalte und der Grundgedanke des FamFG



- Grundgedanke der Kindschaftsrechtsreform (FGG-Reform): den Eltern die Verantwortung für das Wohl des Kindes auch nach der Trennung zu übertragen, Intension: Einvernehmen der Parteien
- Kernanliegen:
 - die Förderung der gerichtlichen und außergerichtlichen Streitschlichtung
 - Gestaltung der Durchsetzung von Entscheidungen zu Sorgerecht, zur Herausgabe und zu Umgangsregelungen
 - Verstärkung der Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte der Kinder (Verfahrensbeistand)
 - Beschleunigung des Verfahrens in Bezug auf Umgangs- und Sorgerechts (§ 155 FamFG, erste mündliche Anhörung vier Wochen nach Antragstellung)

B. Derksen

Verfahrensbeistand und Umgangspflegschaft



Verfahrensbeistand (§ 158 FamFG)

- Aufwertung der Funktion des Verfahrensbeistandes (Verfahrenspflegers)
- Kind hat eine eigene Vertretung seiner Interessen im Verfahren
- Orientierung am Wohl des Kindes und das Einbringen von Best Interests

Umgangspflegschaft (§ 1684 FamFG)

- Parenting Coordination (Fallkoordinator)
- Aufgabe: Unterstützung der Eltern bei der Konfliktbewältigung
- Erkennen der Bedürfnisse der Kinder
- Weiterhin noch vacant

B. Derksen

Literatur



- Balloff, R. & Gebert, I. (2003). Umgang und begleiteter Umgang – oder: Wie helfe ich dem Kind nach Elterntrennungen? Praxis der Rechtspsychologie 13.
- Berwanger, H. (2010). Kann man Scheidungskinder überhaupt therapieren? Berlin, Trialog.
- Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (2005). Zur Beratung hochstrittiger Familien. Informationen für Erziehungsberatungsstellen 1/05.
- Frigor, H. (2003). Scheidungskinder. Wege der Hilfe. Gießen: Psychosozialverlag.
- Fthenakis, W.E. (2008). Begleiteter Umgang von Kindern: Ein Handbuch für die Praxis. München: Beck.
- Frigor, H. (2010). Heilsame Botschaften für Trennungs- und Scheidungskinder. Berlin, Trialog.
- Hetherington, E.M. & Kelly, J. (2003). Scheidung. Die Perspektive der Kinder. Weinheim: Beltz.

B. Derksen

Literatur



- Menne, K., Schilling, H. & Weber, M. (1993). Kinder im Scheidungskonflikt: Beratung von Kindern und Eltern bei Trennung und Scheidung. Weinheim: Juventa.
- Weber, M. & Schilling, H. (2009). Eskalierte Trennungskonflikte. Beratungsarbeit bei Hochstrittigkeit. München: Juventa.
- Walper, S. & Schwarz, B. (1999). Was wird aus den Kindern? Chancen und Risiken für die Entwicklung von Kindern aus Trennungs- und Stieffamilien. Weinheim: Juventa.
- Verein für Kommunalwissenschaften. Die Reform des Kindschaftsrechts – eine Reform für Kinder? www.vfk.de/agfj/veranstaltungen/2000-05-12-dokumentation.pdf und [.../veranstaltungen/2009-10-01-dokumentation](http://www.vfk.de/agfj/veranstaltungen/2009-10-01-dokumentation.pdf)

B. Derksen